

ihre Erzeugnisse, so wie die Arbeiter in ihrer Thätigkeit, in Augenschein nahmen, und zugleich sich an der Aussicht vom Huthberge erfreuten.

Ueber die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs Anton giebt eine vom Schullehrer Richter gefertigte, 1830 in Druck gegebene Beschreibung, so wie über das Geschichtlich-Statistische des ganzen Ortes die von dessen Sohne, dem Privatgelehrten Friedrich Theodor Richter in Leipzig 1836 herausgegebene Darstellung (in Commission bei Julius Klinkhardt in Leipzig zu haben) genügende Auskunft.

Groß-Schönau,  
im October 1838.

Aug. Friedr. Richter,  
Oberlehrer.

### Baruth (wendisch Barth),

ein Dorf oder Marktflecken mit 2 bedeutenden Jahr- und Viehmärkten, in einer schönen, fruchtbaren Gegend an der Löbau, welche öfters die niedrigen Ufer übertritt und in der ebenen, flachen Gegend große Ueberschwemmungen veranlaßt, und an dem sogenannten Schafberge gelegen, welcher, obwohl nicht zu hoch, doch, weil er in der Ebene sich erhebt, eine überraschende, weite Aussicht gewährt sowohl nach dem  $\frac{1}{2}$  St. entfernten Preußenlande (Nordost) und dessen zunächst gelegenen, mit Wald bewachsenen Ebenen, auf denen sich  $1\frac{1}{2}$  St. entfernt, die Dubrau, eine Hügelreihe, erhebt, als auch nach den fruchtbaren Niederungen der Sächs. Oberlausitz (die güldene Aue genannt, auf welcher das Schlachtfeld von 1813) und den stolz herniederschauenden — die vaterländische Provinz so herrlich schmückenden — an der Böhmen-Gränze sich von Westen nach Osten hinziehenden Bergreihen (unter denen der Czorny Boh (schwarzer Gott) besonders zu bemerken ist), ja selbst bis zur Tafelfichte und Schneekoppe hin,  $2\frac{1}{2}$  St. von der Kreis- und Provinzialstadt Budissin, die man nach Westen zu in der Entfernung schaut,  $1\frac{1}{2}$  St. von dem Landstädtchen Weissenberg,  $3\frac{1}{2}$  St. von der Bierstadt Löbau entfernt, ist ein freundlicher, gemüthlicher Ort, welcher gegen 70 Feuerstätten zählt und 400 Einwohner, unter welchen der größte Theil Ackerbau treibt, aber auch eine Anzahl der nothwendigsten Handwerker sich befindet, in sich faßt. Das Alter desselben reicht bis in das 11. Säculo hinauf. Schon 1025 soll ein Nicolaus v. Gersdorf das noch stehende, nur hier und da veränderte und erweiterte Schloß erbaut und nach seinen 2 frühzeitig verstorbenen Kindern Babo und Ruth, Baboruth, später per contr., Baruth benannt haben. Von da ist der Ort bis in die neuesten Zeiten, mit Ausnahme einiger Jahre, in welchen ein v. Kittlitz ihn besaß, ein Besizthum der Grafen v. Gersdorf gewesen. Einer derselben, Benno v. Gersdorf, stiftete als Bischof Benno II. von Meissen, zu Anfange des 13. Säculo zu Budissin eine dem Apostel Petrus geweihte Collegiat-Kirche mit einem Domcapitel. Durch die weibliche Linie ging das Besizthum erst im 18. Säculo an die gräfliche Familie v. Hohenthal und zur Lippe. Der jetzige Besizer des bedeutenden, durch Teichfischerei und Waldung ausgezeichneten

Rittergutes Baruth, Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Baruth, Rackel, Buchwalde, Cortniz, Dubraucke, Praschwitz, Neudörfel, Klein-Sauberniz und Tauban, auch alleiniger Collator über Kirche und Schule ist Graf Ferdinand zur Lippe Biesterfeld-Weissenfeld. Ueber die Schicksale, welche Baruth im Laufe der Zeiten erlitten hat, ist wenig mit Bestimmtheit anzugeben. Als Merkwürdigkeit ist zu erwähnen, was die Chronik des Kirchenbuches folgendermaßen anführt: „a. 1266 hielt sich Graf Rudolph von Habsburg auf der Reise von Breslau nach dem Elsaß 2 Tage zu Baruth auf bei Heinrich v. Gersdorf, der ihm 300 Fl. vorstreckte, die er ihm, als er 1273 Kayser worden, doppelt wieder entrichtet und dieses Heinrichs schöne Tochter seinem Schwesterohne, Gottfried von Hohenstauffen, von welchem das Haus „Chur-Brandenburg herrühret, verhehelicht, dessen (Gottfrieds) Tochter hernach Albertus, des Kaisers Bruder Sohn, geheirathet.“

Das Schloß ist alterthümlich, in ein unregelmäßiges Viereck erbaut, und erinnert durch seinen Thurm sowohl, als durch den dasselbe umgebenden Schloßgraben an die Zeiten der Ritterschaft und des Mittelalters. In demselben befindet sich ein alter, weiter Bildersaal mit Bildern ohne hohen Werth, eine gegen 10,000 Bände starke Bibliothek mit theologischen, juristischen, belletristischen, geschichtlichen, geographischen und naturhistorischen Werken, zu denen aber die literarischen Erzeugnisse dieses Jahrhunderts leider nicht hinzugefügt wurden, und eine geräumige, zweckmäßig eingerichtete Kapelle, in welcher der Ortsgeistliche jährlich 16 Vorträge zu halten hat, einer alten Stiftung gemäß, wie früher vielleicht ein besonderer Schloß-Kapellan den Gottesdienst nach katholischem Ritus geleitet haben mag.

Unter den übrigen Gebäuden zeichnet sich aus das ehemalige Amthaus, das Gewandhaus, die Wohnung des ehemaligen Diaconus und die geräumige, 1750—1751 mit großem Kostenaufwand erbaute Pfarrwohnung, welche zu den schönsten in der Provinz zu rechnen sein dürfte und ihre Entstehung insbesondere dem Wohlthätigkeitsfinne der frühern Collatoren zu verdanken hat. Von dem letztern zeugen nicht minder mehrere Legate, welche zum Besten der Kirche und ihrer Diener gestiftet wurden. Auch das Vermögen der Schule, welches bis 1100 Thlr. angewachsen ist, fand seinen ersten Grund in einem gräflich v. Hohenthal'schen Vermächtniß von 500 Thlrn. Eben so freundlich wurden die Armen der Herrschaft bedacht. So werden z. B. alljährlich in der Pfarrwohnung am Tage Mariä Magdalena 33 Thlr. v. Gersdorfsches Vermächtniß unter dieselben ausgetheilt, und auf dem Rittergute selbst monatlich an preßhafte Unterthanen Geldunterstützungen in Folge eines Legats gewährt. Doch hat die Kirche und Kirchengemeinde einerseits mancher Segnungen sich zu erfreuen gehabt, so hat sie andererseits, namentlich in der neuesten Zeit, auch vielfach gelitten. Wie die ganze Umgegend, so hat auch der Ort Baruth, mitten in dem Kriegsschauplatze gelegen, in den Kriegsjahren 1812 und 1813, insbesondere in den Tagen der Schlacht bei Bautzen